

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Preis pro Jahr 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die erste Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einsendung 10 Pf.
bei mehrmaliger
entsprechend erhöht.

Beilagen:
Wanderblätter
und
Blatt. Sonntagsblatt.

N 165

Mittwoch, den 18. Juli

1917

Französische Angriffe blutig zusammengebrochen.

Zur innerpolitischen Lage.

Schon in der Besprechung, die Reichskanzler Dr. Michaelis mit den Parteiführern gehalten hat, gab er, wie die Presse meldet, zu wissen, daß er am Donnerstag reden würde. Man darf also wohl auf eine Darlegung seines Programms hoffen, das sich der neue Leiter der deutschen Politik gestellt hat. Wie verkündet, wird ihm alsdann auch schon ein neuer Unterstaatssekretär der Reichskanzlei zur Seite stehen. Insbesondere wird sich, wie die meisten Männer annehmen, eine deutliche Stellungnahme des Reichskanzlers zu der Friedensentscheidung der Mehrheitsparteien nicht umgehen lassen, um so weniger, als die Reichstagsmehrheit zu der Forderung entschlossen scheint, der Reichskanzler solle mindestens den Sinn der Entscheidung als Grundlinie seiner auswärtigen Politik annehmen. Ein Berliner Blatt glaubt sogar mit aller Bestimmtheit sagen zu können, daß die Mehrheitsparteien den Kanzler nicht im Zweifel darüber lassen werden, daß er nur dann auf ihre Unterstützung rechnen kann, wenn er diese Entscheidung seiner Reichspolitik zugrunde legt. Der Kanzler ist vor der Veröffentlichung von dem Wortlaut der im Reichstag vorzulegenden Erklärung unterrichtet worden. Es ist bis zur Stunde den Mehrheitsparteien kein Widerspruch seitens des Kanzlers zugegangen, was aber selbstverständlich noch lange keine Billigung bedeutet. Sinauer ist nicht über die Vorgänge scheint das „Hamburger Fremdenblatt“ zu sein, das sich aus Berlin berichten läßt, der Kanzler habe sich gemäß seiner nächsten, realen Art keinen Augenblick gezeigt, die Frage der Resolution zum Gegenstand seiner ersten Regierungsrat zu machen, auch wird er selber zweifellos über den Wert dieser Resolution wesentlich anders denken und sich darin in Uebereinstimmung mit Hindenburg und Ludendorff befinden dürfte. Bei den bisherigen Besprechungen, die am Samstag und Sonntag stattfanden, hat sich ergeben, daß die Linke auf dem Sag besteht, der Reichstag erstrebe einen Frieden ohne erzwungene Gebietsveränderungen. Demgegenüber sagen die Nationalliberalen, daß ein derart negatives Ziel eigentlich nicht gut Gegenstand eines besonderen Strebens sein kann. Sie beschränken sich also darauf, festzuhalten, daß auch sie auf dem Standpunkt des 4. August stehen, nach welchem nicht Eroberungspläne uns treibt und

daß sie auch eine Verlängerung des Krieges um irgend welche Eroberungen nicht ablehnen. Die konservative Partei endlich hat erklärt, daß der Gegner seinerseits ja auf Eroberungen keineswegs verzichtet habe und den Frieden angeboten hätte. Ehe dies nicht der Fall wäre, könne überhaupt nicht verhandelt werden. In diesen drei verschiedenen Formulierungen hat man die drei wesentlichen Richtungen vor sich, die heute im Reichstag geltend sind. Zwischen der Formulierung der Nationalliberalen und der Formel der Linken der hauptsächlichste Unterschied auf Grundzügen der Taktik besteht, nämlich darauf, daß die Nationalliberalen sich sagen, daß ein Verzichtprogramm bei der gegenwärtigen Seelenverfassung unserer Feinde nur als Schwäche ausgelegt werden könnte und daß es verhängnisvoll wäre, wenn wir einseitig auf die kommenden Friedensverhandlungen bereits jetzt eine Hypothek aufnehmen würden, die uns festlegt, während unsere Feinde an etwas Verächtliches gar nicht denken.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meint, ist der Reichskanzler Dr. Michaelis zwar geneigt, in seiner Antikriegsrede Erklärungen abzugeben, die ungefähr dem Sinn der Friedensresolution entsprechen sollen, aber er habe sich zu der Annahme der Mehrheitsresolution bisher nicht bereit erklärt. Sollte er die Erklärung zurückweisen, so würde er gleich in der ersten Reichstagsitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben.

Wie die „Germania“ vermutet, dürfte es sich bei den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Fraktionsvertretern der Rechten darum gehandelt haben, ob nicht doch wenigstens ein Teil der Rechten unter den vorerwähnten Bedingungen sich zu einem größeren Entgegenkommen in der Frage der gemeinsamen Friedenskundgebung des Reichstags bereit finden lassen würde.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Gesellschafter“ mit dem „Plandersbüchlein“ und „Infrizierten Sonntagblatt“ werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsst. u. den Austrägerinnen entgegengenommen.

Die Monarchie ein Dorn im Auge unser Segner.

Von Generalleutnant Frlm. Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee.

Je mehr unsere Feinde zur Erkenntnis gelangten, das sie uns militärisch nicht niedergewerfen vermochten, und je mehr ihnen die Möglichkeit, uns auszuhungern, zweifelhaft erschien, um so mehr suchten sie jetzt bei uns Zwietracht im Innern zu stiften. Dafür ist das Schlagwort vom Kampf für die Demokratie getreten. In diesem Sinne gehen unsere Gegner bewußt auf die Untergrabung der Monarchie bei uns und in Oesterreich-Ungarn aus. Der Krieg soll angeblich sofort aufhören, wenn die von der Entente zu „befreienden“ Völker ihr Geschick selber in die Hand nehmen. Voraussetzung ist dabei freilich, daß bei dieser Art Freiheit die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich gefallen lassen, was die Feinde über sie beschließen. Die brutale Vergewaltigung Griechenlands und das gegen seinen edlen König geführte Verfahren gibt uns einen Vorgeschmack von der Freiheit, mit der die Entente uns beglücken will. Sie stellt jetzt Rußland, wie wohl in ihm anarische Zustände herrschen, als Musterland der Freiheit hin. Alle Lobeshymnen, die bisher dem Zaren gesungen wurden, sind vergessen. Uebrigens rechnet die Entente daneben mit der Leichtgläubigkeit und Bergegläubigkeit der Menschen. Ihren Empfänglichkeit für suggestive Einwirkungen ist in unserer erregten Zeit ungemein getraut. Darin besteht eine große Gefahr auch bei uns, und darauf bauen die Feinde.

Sie werden sich irren, wie in allen Voraussetzungen, die sie bisher über uns hegen. Ihnen ist es unverständlich, oder sie wollen doch nichts davon wissen, daß in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Monarchie und Volk durch Jahrhunderte alle Bande wechselseitiger Treue miteinander verknüpft sind. Das mangelnde Verständnis unserer Gegner in dieser Hinsicht ist im Grunde auch nicht allzu verwunderlich. In England konnte sich ein wirkliches innerliches Verhältnis zwischen König und Volk schwer ausbilden, da der König als solcher völlig abhängig vom Parlament ist. Eine wirkliche Macht besitzt er nicht, sogar auf die Armee hat er keinen Einfluß. Das englische Königtum war seit Jahrhunderten nur ein Schmuckstück, das eine aristokratische

dieses letzte Rätsel zu lösen. Als er sich einigermaßen erholt hatte, fragte er:

„Wie kamen Sie zu dem Bettel?“
„Vor den Feiertagen“, begann die Frau schüchtern und furchtsam, „war bei uns viel zu tun. Wir hatten eine Anzahl von Kleidern neu anzufertigen, zu reinigen und zu ändern. Da war an Ansträumen nicht viel zu denken, nur die Schmutz haben wir abends so zusammengelegt, und als ich am Tage vor Heiligabend die Lampen auslöschte wollte, fiel mir rein zufällig dieses Schmutzlecken Papier in die Hand. Ich weiß nicht, wie ich auf die Idee kam, vielleicht weil mich der Name Hallerleichen, der doch der Verlobte von Fräulein von Oldensloh war, interessierte. Ich nahm den Bettel und legte ihn in meine Kommode.“
„Und?“, fragte der Detektiv angestrengt. „Sie wissen nicht, aus wessen Kleid dieser Bettel genommen sein kann?“
„Ich habe keine Ahnung.“
„Wer hat alles Kleider ausbessern, reinigen oder anfertigen lassen bei Ihnen?“
„Das kann ich Ihnen nicht sagen.“
„No, um Gottes willen, fuhren Sie denn darüber kein Buch?“
„Nein.“
„Ja, sind Sie denn gefällig dazu nicht verpflichtet?“ fragte er wieder.
„Das weiß ich nicht“, sagte die Frau kleinlaut.
„Nun, kennen Sie denn die einzelnen Leute nicht, die vor dem Fest Kleider machen, ausbessern oder reinigen ließen?“
„Ich kenne sie alle.“
„Gut“, sagte er.
Er griff in die Tasche, nahm sein Notizbuch und schrieb die Namen auf, die ihm die Frau diktierte. Soweit er sich erinnern konnte, waren ihm alle Namen, die sie ihm sagte, völlig unbekannt. Den einen oder den anderen hatte er wohl aus den Protokollen der Unternehmung gelesen und einer oder der andere war ihm wohl auch aufgefallen in der Unterhaltung mit dem Grafen. Er hatte etwa 30 Namen notiert, als die Frau sagte:
„Edith von Kommodowitsch.“ (Fortf. folgt.)

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Breib. (Nachdruck verboten.)

41) „Und weiter?“ forschte er.
„Und wie meine Tochter, die infolge von Ueberalchung krank liegt, das laß, da wird sie mit einem Male freudig und schreit auf, daß mir der Schreck jetzt noch in allen Gliedern steck. Und nun liegt sie zuhause und ist ohnmächtig und kann sich nicht rühren und schreit fortwährend „meine Schuld, meine Schuld“ und bloß daß ich zu Ihnen gehen soll hat sie mir gesagt, weil doch alle Zeitungen voll sind davon und weil doch alle geschrieben haben Sie hätten mit Ihrer Klugheit das ganze Verbrechen aufgedeckt und da hat sie nun gebeten, ich solle Sie holen, wenn sie hat den Bettel.“
Breitenfeld starrte die Alte verwundert an.
„Welchen Bettel?“ fragte er.
„Ja, das weiß ich nun nicht, es ist wohl der Bettel, den die Polizei gefunden hat.“
Breitenfeld trat ans Fenster und dachte einen Augenblick nach, dann wandte er sich um und sagte:
„Wo wohnt Ihre Tochter?“
„Vollsdamer Straße 80“, erwiderte die Alte.
Der Detektiv befahl dem Mädchen einen Wagen zu holen und mit großer Umruhe schritt er das Zimmer auf und ab. Wirre Gedanken jagten sich in seinem überreizten Hirn. Aber immer wieder sagte er sich selbst: „Es ist ja Unsin!“ und war doch stichlich zufrieden, als er endlich den Wagen vorfahren hörte, der ihn mit der alten Frau zusammen nach der Vollsdamer Straße bringen sollte. Er fand im großen und ganzen die Angaben der alten Frau bestätigt.
Frau Ottilie Kramer, die Inhaberin des vornehmen Modemagazins lag tatsächlich in einem Nebenzimmer des berühmten Modemagazins, in dem etwa 20 junge Mädchen arbeiteten, im Bett und kühlte sich, als der Detektiv gerade eintrat, die Stier. In lächerlicher Aufregung hob sie sich halb vom Lager, als sie ihn kommen sah und rief:

„Gott sei Dank, endlich, endlich sind Sie da. Es ist schrecklich, es ist schrecklich.“
Breitenfeld trat an ihr Bett, legte ihr beruhigend seine Hand auf den Kopf und sagte:
„Nun sagen Sie mir vor allen Dingen, ohne daß Sie sich aufregen, um was es sich handelt?“
„Also, wie ich heute morgen in der Bettung gelesen habe, daß die Polizei einen Bettel gefunden hat bei dem Fräulein von Oldensloh, was auch meine Nichte war, da fiel mir ein, daß wir hier kurz vor dem Weihnachtsfest beim Aufräumen auch so einen Bettel gefunden haben, wie er da beschrieben ist. Da war die eine Hälfte weggerissen und der Bettel war schon ganz zerstückelt. Aber mit Bleifist waren die Worte darauf zu lesen: Geben Sie den Baron von Hallerleichen frei.“
Einem Augenblick stand der Detektiv wie entsezt. Er starrte die Sprecherin an, als läße er plötzlich ein Gespenst vor sich, dann aber löste sich seine mächtige Erregung in einem kurzen Ausruf:
„Was“, sagte er, „wo ist der Bettel, den Bettel, Frau, um Gottes willen, den Bettel.“
„Hier, in der Schublade.“ Damit deutete sie auf den neben ihrem Bett stehenden Nachttisch.
Breitenfeld öffnete die Schublade und mit einem entsezten Ausruf sprach er zurück.
„Das ist er“, sagte er dann tonlos. „Das ist er.“
Er las den Bettel und auf den ersten Blick hatte sein kluges Auge erkannt, daß es dieselben Schriftzüge waren, die er in der Morgnacht in der Villa des Grafen Oldensloh im Schreibtisch der getöteten Komtesse gefunden hatte.
Eine drückende Stille herrschte in dem Raum. Zu sehr bewegt war der harte, sonst so unerschütterliche Mann. Nicht einen Laut konnte er sprechen. Die Rechte war ihm wie zugeschnitten. In diesem Augenblick konnte er sich noch gar nicht klar machen, von welcher Tragweite diese, seine neueste Entdeckung in dem Kuffen erregenden Modestoff war. Eines aber wußte er, daß hier eine neue Schwereigkeit entfallen war und in ihm reifte trotz seiner augenblicklichen Niedergedrücktheit der Entschluß, auch

n, Tiefschlaf, — soweit sie...

haltet, Wäse...

165

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

und Gesch...

Selb- und Preßhonig bis auf 2 A, für andere Honigarten bis auf 3 A für $\frac{1}{2}$ Kg erhöht werden.

Die Landesregierungsbehörden können niedrigere als die im Abf. 1 und 2 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2. Der Preis für ausländischen Honig darf die im § 1 Abf. 1 Satz 2 festgesetzten Preise nicht übersteigen.

§ 3. Der Preis schließt die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Beförderung bis zur Station des Verkäufers (Bahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für Abnutzung eine angemessene Herabsetzung des Preises fordern.

§ 4. Unter Selbthonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Preßhonig der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen.

§ 5. Verträge über Honig, die vor dem 30. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt ist.

§ 6. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 253).

§ 7. Die Reichs-Zuckerstelle kann nach näherer Bestimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 30. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 26. Juni 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Helfferich.

Bekanntmachung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunschweig.

Gemäß § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 914) und der Ergänzungsverordnung über Salzgemüse und Gurken vom 26. März 1917 (Reichs-Anzeiger 74) wird mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers folgendes bestimmt:

§ 1. Der Absatz sowohl wie auch der Versand von Gemüsekonserven und Salzgemüse aus der Erste des Jahres 1917 ist nur mit Genehmigung der Gemüse-Konserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. in Braunschweig gestattet.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis

zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

§ 3. Diese Verordnung tritt in Kraft mit dem Tage ihrer Verkündung im Reichs-Anzeiger.

Braunschweig, den 21. Juni 1917

Dr. Kanter.

Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst. Verwaltungsabteilung.

Auf Grund der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse (Reichs-Gesetzbl. S. 914) wird bestimmt:

§ 1. Die gewerbmäßige Verarbeitung reifer Erbsen zu Gemüsekonserven sowie die gewerbmäßige Herstellung von Gemüsekonserven mit Fettsalz ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

§ 3. Diese Bestimmungen treten zwei Wochen nach ihrer Verkündung im Reichs-Anzeiger in Kraft.

Berlin, den 28. Juni 1917.

von Tilly.

Kgl. Oberamt Nagold.

Aufkäufer für Heidelbeeren.

Von den durch das Oberamt vorgeschlagenen Aufkäufern hat die Landesversorgungsstelle folgende Personen aufgestellt:

für die Gemeinden:

Simmersfeld, Enstal: Ewgenriet Gänther in Simmersfeld und Ludwig Reck, Nagold.

Eltmannswelser, Heselbrunn: Ludwig Reck, Nagold.

Gangenwald, Bernsch: Karl Haujer, Landwirt in Bernsch.

Neberberg: Bäcker Jakob Morhardt, Neberberg.

Ebershardt, Part und Wenden: Jakob Rübler, Ebershardt.

Beuren: Frau Adam Blach, Altensteig.

Altensteig-Stadt und -Dorf: Frau Adam Blach, Altensteig und Gottlieb Gurekunt, Altensteig.

Hänsbrunn, Gerweiler: Andreas Müller, Hänsbrunn und Schrieler, Gerweiler.

Anderer Aufkäufer als die oben genannten sind vom Aufkauf ausgeschlossen.

Den 16. Juli 1917.

Kommerell.

Die (Stadt-) Schultheißenämter

werden unter Hinweis auf den Mißf. Erlaß vom 22. September 1915 (Min. Anstbl. S. 169 u. Kriegsbeil.

Nr. IV S. 57 u. Min. Anstbl.) veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß die bei den **Gemeindepflegern** befindlichen Bescheinigungen über verauslagte Beträge für **Kriegswochenhilfe** jeweils **vierteljährlich** an die Oberamtspflege zur Aufrechnung eingeleitet werden. Soweit dies für das letzte Vierteljahr noch nicht geschehen sein sollte, hätte die Vorlage sofort zu erfolgen.

Bemerkt wird, daß zur Auszahlung stets die Unterschrift des ergangenen Bescheides zu verwenden ist; die Abschrift verbleibt den Büchmern.
Den 16. Juli 1917.

Kommerell.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preiskommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst die jeweils festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden. Hiernach gelten im wirtsch. höheng. Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise:

Gemüse	Erzeugerhöchstpreis für das $\frac{1}{2}$ kg Pfg.
Erbsen	21
Bohnen:	
Stangenbohnen	26 $\frac{1}{2}$
Buschbohnen	25 $\frac{1}{2}$
Wachs- und Perlbohnen	31
Puff(Sau)bohnen	18
Längliche Karotten (lange und halbblau gelbe Rüben)	20
Runde kleine Karotten	30
Frühwirsing ab 21. Juli	16
Frühweißkohl	12
Kohlrabi	16 $\frac{1}{2}$
Frühweißel	20
Gurken	
Eßig-Gurken, 4-7 cm lang, 100 Stück 80-100 Pfg.	
Salzgurken, nicht unter 8 cm lang, 1 Stück 2-6 Pfg.	
Obst	Erzeuger- Groß- Klein- Handelshöchstpreis für das $\frac{1}{2}$ kg
	Pfg. Pfg. Pfg.
Reineclanden	30 35 40
Plausen	25 30 35
Mitabellen	40 45 50

Bruchpreise, die sich bei Berechnung des Kaufpreises ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.
Zuwiderhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.
Nagold, den 16. Juli 1917.
K. Oberamt: Kommerell.

Realprogymnasium und Realschule Calw.

Das neue Schuljahr

beginnt am 23. August. Auswärtige Schüler, welche in eine der beiden Anstalten (Realprog. Klasse 1-7 einschl. Realschule Klasse 1-6 einschl.) eintreten wollen, sind bis 20. Juli unter Vorlegung von Geburts- und Impfschein, sowie des Abgangszeugnisses beim K. Rektorat anzumelden.

Kgl. Rektorat des Realprogymnasiums und der Realschule:
Dr. Knodel.

Calw, den 9. Juli 1917.

Soeben erschien:

Predigt

am Sonntag 24. Juni 1917

vor Abnahme der Glocken

gehalten von
Dekan Pfeleiderer.

— Preis 20 Pfg. —

Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Eierjammeltag

Donnerstag Abend

6-8 Uhr

auf der Polizeiwache.

Nagold.

Fliegenfänger

sind zu haben bei
Hermann Knodel.

Kaufe

luftgetrocknete

Himbeerblätter
Brombeerblätter
Erdbeerblätter
Schafgarben
Johanniskraut
Augentrost
Heidekraut,
sowie andere Teekräuter.

Carl Eckert,
Lebensmittelhaus Schwaben,
Heilbrunn a. N.

Ansichtskarten, Künstler-Karten

in grosser Auswahl bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung,
Nagold.

Bötingen.

Verkaufe 4 Nutz- und Schaffkühe,

worunter eine mit Kalb, unter 7 die Wahl. Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden.

Jakob Hährle
bei der Kirche.

Graf Dohna, Der Möwe zweite Fahrt

aktuell und fesselnd

Part. 1.20, geb. 2.—

Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold.

erschien...
mit...
Preis...
Nr. 166
Aus dem...
Die Fran...
den bis Quac...
die bei Blaug...
in nahezu glei...
Searpe Keinge...
Soupe breit...
Norden streich...
ist nach Ofen...
unmittelbar im...
Donat liegt...
Südtich d...
Höhengliederun...
lich in kleine...
schlag. Unter...
einer großen...
Kämpfe nördli...
Donat, Südtich...
Die Stad...
den Namen gli...
die Bedeutung...
feindlichen Na...
liche Artillerie...
zusammengesch...
Jahresüberun...
In der...
lassen sich am...
umgrenzte Abt...
I. In der...
zum 13. des...
tote Anprall a...
II. von...
auf der ganze...
erst auf den...
ferer Linie...
III. Kämp...
Ländepunkten...
Der erste...
war vorbereite...
Im...
Orte...
42)
Die Bo...
Bei dem...
Wie ein...
Er war auf...
welche Antr...
welches warte...
In der...
war am La...
schwanden, d...
kommen war...
der Art hatt...
wante der W...
„Oh, ich...
müde, arm...
Er lieb...
logen, aber...
Die Frau...
Ich wer...
dah in der...
habe?“
„Ach, Un...
iemlich scho...
Sie haben...
finden, der...
Er verab...
eilt so schnell...
Hülle und sah...
kein...
Der alte...
den Detektiv...
über das ver...
Kunden lagen...
Gesicht bebed...
ältere merkt...
„Derr...
etwas für je...

